

Gemeinde Christi

Einfach Christen sein: Nichts mehr — nichts weniger — nichts anderes — auch heute noch!

Zungenreden Von Gott oder Menschen?



*Autorisiert von Bibel?
Theologisch gesund?
Praktisch vernünftig?*

Zungenreden

Von Gott oder Menschen?

*Von: DER HEROLD - ruft zur Wiederherstellung
neutestamentlicher Gemeinden in unserer Zeit an allen Orten
Herausgeber: Gottfried Reichel, München*

Dieser Artikel ist Ausdruck persönlicher Glaubens-
überzeugung des Autors, geschrieben in dem
Wunsch, dass der prüfende Leser anhand der
Bibel Gottes Willen erkennt.

Gemeinde Christi Dreiländereck

Kontakt: 077 419 29 67

Neuhausstrasse 21, 4057 Basel

Gemeinde.Christi.Dreilaendereck@gmx.ch

ZUNGENREDEN: VON GOTT ODER MENSCHEN?

Heute gibt es eine neue Welle des alten Brauchs ekstatischen Lallens - unter religiösen Menschen gewöhnlich als „Zungenreden“ bezeichnet. Kommt es von Gott oder Menschen?

Vielleicht ist es eine Reaktion auf kalten Formalismus. Vielleicht entstammt es der Verzweiflung unserer weltlichen Kultur. Manche sehen es auch als Flucht vor der Verantwortung; so hätte es etwas mit dem Gebrauch von Drogen gemeinsam.

Was auch immer die Ursachen sein mögen, es handelt sich um ein wirkliches Phänomen. Man darf es nicht einfach übersehen. Es wird auch nicht einfach von selbst verschwinden. Und es darf nicht als vergängliche Modeerscheinung verharmlost werden. Die Sache geht tiefer als das. Es darf aber auch nicht unter Hinweis auf Toleranz geduldet werden. Denn es handelt sich um einen gefährlichen Irrtum. Es kann weder der Prüfung durch die Schrift noch durch die Vernunft standhalten.

„Zungenreden“ wird von der Bibel nicht autorisiert, ist theologisch ungesund und in der Praxis unvernünftig.

Es ist eine verbreitete, psychologische Erscheinung, die sich in den meisten Weltreligionen findet — in antiken wie in modernen — dazu oft völlig ausserhalb jeder Religion.

Die Ablehnung des „Zungenredens“ bedeutet nicht, Gefühle im Glaubensleben abzulehnen. Wer ein neues Leben lebt, der empfindet auch anders (Römer 6,4). Er ist voll Freude (Apg. 2,41-47). Die Ablehnung des „Zungenredens“ bedeutet nicht, die Gabe des Heiligen Geistes zu leugnen, der gegeben wird, wenn ein bussfertiger Gläubiger getauft wird. Wer in Christus untergetaucht wird, der empfängt den Heiligen Geist als Geschenk (Apg. 2,38; 1. Kor. 12,13).

- Dieser Geist bringt Vergebung — nicht Raserei.
- Er führt zu grösserer Sittlichkeit — nicht Wahnsinn.
- Durch das Wort bringt er rationale Heilsgewissheit — nicht irrationale, ekstatische Äusserungen.

Was soll man von der heutigen Erscheinung des „Zungenredens“ halten? Ist es von Gott oder von Menschen? Ist es die Erfüllung neutestamentlicher Verheissungen oder ist es religiöser Irrtum, den man erst nachträglich in die Schrift hineinliest? Kann diese Erfahrung helfen oder enthält sie den Samen zerstörerischer Zweifel? Ist sie der Beweis geistlicher Reife oder Anzeichen egoistischen, geistlichen Säuglingtums?

BESCHREIBUNG UND DEFINITION DES ZUNGENREDENS

„Zungenreden“ ist ein psychologisches Phänomen, das sich sowohl in alten wie in modernen Weltreligionen findet. „Zungenredner“ lehren im Allgemeinen, dass Gott von ihren Stimmbändern Besitz ergreife.

Die Erscheinung ist auch im Spiritualismus (eine „fromme“ Abart des Spiritismus) bekannt (Siehe George Barton Cutten, *Speaking with tongues*, Yale University Press, New Haven, 1927, S. 136-156). Diese Leute halten es für eine Sprache, die der Betreffende in einer früheren Existenz gesprochen habe.

Die Psychologie beschäftigt sich seit langem mit dem „Zungenreden“. C. G. Jung meint, dass „Geistermittellungen gewöhnlich nichts anderes sind als ganz weitverbreitete Manifestationen des persönlichen Unterbewusstseins“ (B. Martin, *Healing for You*, John Knox Press, Richmond, 1965, S. 99). Oftmals hat die Sache überhaupt nichts mit Religion zu tun. Sie kann mit automatischem Schreiben verglichen werden. Sie kommt auch in Fällen von Geisteskrankheit vor, so bei Hysterie, Starrsucht und Persönlichkeitsauflösung (G. B. Cutten, s.o., S. 157-160).

Das „Zungenreden“ besteht aus einem inartikulierten Jargon, der zeitweilig zusammenhängende, aber ekstatische Äusserungen enthält. Die Anhänger der Sache sind über ihr Wesen verschiedener Meinung. Manche halten es für die Sprache Adams, die die Menschheit vor der Zerstreuung von Babel sprach. Andere halten es für eine heilige Sprache oder die Sprache von Engeln. Wieder andere sehen darin bestimmte Sprachen, die zu einer bestimmten Zeit an einem bestimmten Punkt der Erde gesprochen wurden.

Das heutige „Zungenreden“ findet sich gewöhnlich in Situationen mit starken, inneren Spannungen. Diese Spannungen werden entweder dadurch hervorgerufen, dass der Betreffende mit aller Macht nach dem „Zungenreden“ verlangt oder durch die Teilnahme an einem Gottesdienst, der gefühlsmässig stark „aufgeladen“ ist. Nachdem der ekstatische Zustand einmal erreicht ist, kann der Einzelne das „Zungenreden“ leicht herbeiführen.

Bis vor kurzer Zeit war die Ausübung dieser „Glaubenshandlung“ auf die Mormonen und die sogenannten Pfingstgemeinden begrenzt. Jetzt verbreitet sie sich aber in den meisten protestantischen und auch in der Katholischen Kirche. Eine einflussreiche Gruppe bekannter Persönlichkeiten, vor allem in den USA, hat die Sache unterstützt.

Am Anfang des 19. Jahrhunderts war das „Zungenreden“ bei den grossen Erweckungen im Westen der USA häufig aufgetreten. Die Griechisch-Orthodoxe Kirche hat es stets als gültige, religiöse Erfahrung anerkannt, jedoch auf die Klöster beschränkt. In der Tradition der Römisch-Katholischen Kirche gilt es dagegen als dämonische Besessenheit.

VERGLEICH ZWISCHEN DER NEUTESTAMENTLICHEN GABE UND DER HEUTIGEN ERSCHEINUNG.

Das Neue Testament redet vom „Reden in Zungen“ (Markus 16,17-20; Apg. 2,1-13; 10,44-49; 19,1-7; 1.Kor. 12-14). Dieses neutestamentliche Zungenreden unterschied sich jedoch völlig von dem heutigen ekstatischen Lallen.

1. Die neutestamentliche Gabe war Sprache. Die heutige Erscheinung ist ekstatisches Lallen. Das griechische Wort „glossa“, das im Text des Neuen Testaments mit dem Wort „Zunge“ wiedergegeben wird, bedeutet „Sprache“, wenn es sich auf menschliches Reden bezieht. Es gibt im biblischen Text keinerlei Beweise, es als ekstatisches Lallen aufzufassen.
2. Die neutestamentliche Gabe sollte zur Erbauung der Gemeinde dienen (1. Korinther 14,26). Das heutige Phänomen dient der eigenen Persönlichkeit.
3. Die neutestamentliche Gabe wurde entweder durch die Taufe im Heiligen Geist (davon zwei Fälle im NT: Apg. 2,4 und 10,46) oder durch apostolische Handauflegung gegeben (Apg. 19,6). Die heutige Erscheinung wird durch intensives, persönliches Verlangen in einer gefühlsmässig stark aufgeladenen Atmosphäre herbeigeführt.
4. Die neutestamentliche Gabe konnte von Menschen, welche die jeweilige Sprache kannten, verstanden werden (Apg. 2,8). Das heutige „Zungenreden“ kann von niemandem verstanden werden. Dies kann bewiesen werden, indem man das „Reden“ auf Band nimmt und Sprachexperten zur Identifizierung vorlegt (wurde schon viele Male gemacht).
5. Es war der Zweck der neutestamentlichen Gabe, zusammen mit anderen Gaben neue Offenbarungen zu bestätigen (Markus 16,17-20). Das heutige Geschehen hat keine neuen Offenbarungen zu bekräftigen.
6. Die neutestamentliche Gabe war vorübergehend und ihr Aufhören wurde auch vorhergesagt (1. Kor. 13,8). Die heutigen „Zungenredner“ behaupten dagegen, dass es sich um eine bleibende Gabe handle.

EKSTATISCHES LALLEN ODER SPRACHE?

Die neutestamentliche Gabe war wirkliche Sprache. Es ist ein Fehler, wenn man versucht, die heutigen Vorkommnisse - ekstatisches Lallen - im Nachhinein in den Text des Neuen Testamentes hineinzulesen.

1. In Apg. 2 beziehen sich die Wörter „glossa“ (Zunge) und „dialektos“ (Sprache/Dialekt) auf dieselbe Sache. Apg. 2 ist die einzige Stelle im Neuen Testament, die einen Versuch der Bestimmung der ‚Zungen‘ macht. In der Apg. schrieb Lukas an Theophilus, um ihn über Christus und die Gemeinde zu unterrichten (Lukas 1,3.4; Apg. 1,1-3). Naturgemäss musste er das Erscheinen der Zungengabe am Pfingsttage klären. Er tut dies, indem er sagt, dass es sich um wirkliche Sprachen handelte. Bei den späteren Bezugnahmen musste er darum keine erneute Definition geben (Apg.10,46; 19,6).

Als Paulus der Gemeinde in Korinth schrieb, brauchte er die Gabe gleichfalls nicht näher zu beschreiben. Sie war weit verbreitet. Jedermann wusste Bescheid. Wenn im Neuen Testament ein Wort zur Beschreibung einer bestimmten Praxis verwendet wird, dann muss dieses Wort solange im gleichen Sinne verstanden werden, bis der Zusammenhang eine andere Auslegung notwendig macht.

2. Aber auch aus den Kapiteln 12-14 des 1. Korintherbriefes müssen wir entnehmen, dass es sich bei den ‚Zungen‘ um Sprachen handelt. Im Text gibt es nichts, was uns zwingen könnte, eine andere Bedeutung des Wortes „glossa“ anzunehmen, als wir sie Apg. 2 entnommen haben.

Die Verwendung des Wortes „barbaros“ (Barbar/Fremder) in 14,11 weist ebenfalls darauf hin, dass Sprache gemeint ist. In der griechischen Welt war ein Barbar ein Mensch, der eine unverständliche Sprache sprach (Siehe G. Kittel, Theologisches Wörterbuch des N. T. Band I).

Auch die Verwendung von „diermeneuo“ im Zusammenhang mit ‚Zungen‘ zeigt an, dass dies Sprachen waren (1. Kor. 12,30; 14,4.13.27). Die Hauptbedeutung dieses Wortes ist ‚übersetzen‘ und zwar von einer Sprache in eine andere.

Das Zitat von Jesaja 28,11f. in 1. Kor. 14,21 deutet ebenfalls auf wirkliche Sprachen hin. Der Zusammenhang der Jesajastelle zeigt, dass damit die Sprache eines fremden Volkes gemeint ist.

Was man auch immer dafür vorbringt, dass hier ekstatisches Lallen gemeint ist, es passt stets auch auf Fremdsprachen, die den Hörern unverständlich sind.

3. Ekstatisches Reden war sowohl in den griechischen Mysterienkulten wie auch beim Orakel von Delphi weitverbreitet.

Wenn die korinthische Gabe der ‚Zungen‘ nichts anderes war, als eine Wiederholung des heidnischen Phänomens, dann war sie nichts Besonderes. Solches ekstatisches Lallen hätte die Gültigkeit der Botschaft des Evangeliums nicht bekräftigen können. Nach den Worten Jesu sollte die Frohe Botschaft durch Zeichen wie ‚Zungen‘, ‚Dämonenaustreibungen‘ und ‚Krankenheilungen‘ bestätigt werden (Mark. 16,17 u. 18). Markus zeigt auch, wie diese Verheissung bei der Verkündigung der Apostel erfüllt wurde: V.20.

Der Zweck der Zeichen war die Bekräftigung einer neuen Botschaft. Nachdem eine Sache bekräftigt worden ist, sind keine weiteren Zeichen mehr nötig. Wenn es neue Zeichen gibt, dann muss es auch eine neue Offenbarung geben.

Die Mormonen handeln in dieser Sache ganz folgerichtig. Sie üben das ‚Zungenreden‘. Die logische Folge dieser Tatsache sind neue Offenbarungen. Eine solche Offenbarung sehen Sie zum Beispiel im Buch Mormon aber auch in fortlaufend neuen Äusserungen ihrer Präsidenten. So führt das ‚Zungenreden‘ notgedrungen zu den sogenannten Offenbarungen unserer Tage. Die Frage ist nur, zu welchen?

DAS AUFHÖREN DER NEUTESTAMENTLICHEN GABE

Die Sprachengabe diente zusammen mit den anderen Wundergaben des Neuen Testaments zur Bestätigung des Wortes (Markus 16,20; Hebräer 2,1-4). Nachdem das geschehen war, hörten sie auf. Die psychologischen Erscheinungen unserer Tage, also das ekstatische Lallen, sind nur eine Fälschung der wirklichen Gabe.

1. Das Bedürfnis für die Gabe hat aufgehört. Die Wundergaben sollten die Offenbarung Gottes bekräftigen. Zeichen begleiteten Jesus zum Erweis seiner Gottessohnschaft (Joh. 20,31). Zeichen begleiteten die Verkündigung der Apostel und Propheten (Markus 16,19.20). Wenn es keinen neuen Jesus oder ein neues Evangelium gibt, dann brauchen wir auch keine neuen Zeichen. Das Opfer Jesu Christi geschah „*ein für allemal*“ (Hebräer 7,27). Auch der Glaube, der uns durch die Apostel übergeben worden ist, gilt „*ein für allemal*“ (Judas 3).

Es ist wahr, dass Männer auftreten werden, die sich fälschlich für Christus ausgeben. Sie werden versuchen, andere durch Zeichen zu verführen. Wir dürfen ihnen nicht glauben (Matthäus 24,24).

Es ist wahr, dass manche ein anderes Evangelium verkündigen werden und sich dabei auf Botschaften von Engeln berufen. Sie seien „*anathema*“ (Galater 1,6-8).

Gottes Selbstoffenbarung in Jesus Christus reicht aus. Es muss kein neuer Christus kommen. Wir brauchen keine Zeichen zur Bestätigung eines neuen Christus. Gottes Offenbarung seines Willens in der Bibel ist ausreichend. Es müssen der Heiligen Schrift keine weiteren Schriften hinzugefügt werden. Es sind keine Zeichen zur Bekräftigung neuer Schriften nötig.

2. Die Wege, auf denen die Wundergaben empfangen wurden, haben aufgehört. Echte Wundergaben des Geistes - wie das wirkliche Zungenreden – können heute nicht mehr bestehen. Die Wege, auf denen sie empfangen oder weitergegeben wurden, stehen heute nicht mehr offen.

Am Pfingsttage und bei der Bekehrung des Kornelius und seiner Freunde redeten Menschen in Zungen, nachdem sie die Taufe des Heiligen Geistes empfangen hatten (Apg. 2,1-5; 10,44-46). Dies sind die

zwei einzigen Beispiele der Geisttaufe im Neuen Testament. Sie wurde am Pfingsttag von den Aposteln in Jerusalem empfangen, als die Gemeinde gegründet wurde. Sie wurde von Kornelius und seinen Hausgenossen und Freunden empfangen, als das Evangelium zum ersten Mal Heiden verkündigt wurde. Die Taufe mit dem Heiligen Geist wurde nie jemand anders verheissen. Nie hat sie jemand anders empfangen. Die äusseren Zeichen der Taufe mit dem Geist waren:

- (1) sichtbar - „Zungen, die sich zerteilten, wie von Feuer“
- (2) hörbar - „ein Brausen, wie wenn ein gewaltiger Wind daher fährt“
- (3) reden - „in anderen Zungen, wie der Geist ihnen auszusprechen gab.“

Die Taufe mit dem Heiligen Geist geschah nicht zur Errettung. Sie war auch kein Zeichen der Erlösung. Sie war das Ja Gottes zu dem Geschehen, als das Evangelium zum ersten Mal Juden und Heiden offenbart wurde.

Andere konnten in ‚Zungen‘ reden und andere wunderbare Dinge tun, nachdem ihnen die Apostel die Hände aufgelegt hatten. Nachdem er in Ephesus zwölf Männer getauft hatte, legte Paulus ihnen die Hände auf. Da redeten sie in ‚Zungen‘ (Apg. 19,6). Paulus legte Timotheus die Hände auf, damit er eine Gabe von Gott empfangen (2. Tim. 1,6). Der Evangelist Philippus empfing die Handauflegung der Apostel (Apg. 6,6) und konnte Wunder wirken (Apg. 8,6). Er konnte aber diese Gabe nicht anderen weitervermitteln. Darum mussten Apostel von Jerusalem nach Samaria kommen, um dies zu tun (Apg. 8,14.15). So haben es die Augenzeugen erlebt:

*„Als aber Simon sah, dass der Geist durch die
Auflegung der Hände der Apostel verliehen wurde,...“
Apg. 8,18*

Es gibt heute keine Apostel, die uns solche Gaben verleihen könnten. Auch die Geisttaufe existiert heute nicht mehr. Da das echte Zungenreden nur auf diese zwei Weisen empfangen wurde, ist sein Aufhören offensichtlich. Es kann heute keine Fälle echten ‚Zungenredens‘ geben, wie es in der Zeit der Offenbarung des

Neuen Testaments geschehen ist. Die Gabe hat aufgehört, auch weil die Wege aufgehört haben, auf denen sie empfangen wurde.

3. Paulus sagte voraus, dass das Zungenreden aufhört. Er wies über die Zeit der Wundergaben hinweg auf eine Periode, in der das Zungenreden zusammen mit Weissagen und Erkenntnis aufgehört haben wird:

„Die Liebe vergeht niemals. Seien es aber Reden aus Eingebung, sie werden abgetan werden; seien es Zungenreden, sie werden aufhören; sei es Erkenntnis, sie wird abgetan werden. Denn unser Erkennen ist Stückwerk, und unser Reden aus Eingebung ist Stückwerk. Wenn aber das Vollkommene kommen wird, dann wird das Stückwerk abgetan werden“

1. Kor. 13,8-10

Wundergaben waren nötig, als die Offenbarung Gottes noch unvollkommen war. Sie sollten vergehen, nachdem das Vollkommene eingetreten sei.

(Dass mit dem ‚Vollkommenen‘ nicht jener vollkommene Zustand gemeint sein kann, den der Herr bei seiner Wiederkunft erst schafft, sondern eine relative Vollkommenheit schon vorher, geht aus dem letzten Vers hervor: „Nun aber bleibt Glaube, Hoffnung, Liebe ...“ Christi Wiederkunft erfüllt unsere Hoffnungen und der Glaube wird zum Schauen. - Anmerkung des Übersetzers)

Drei Dinge zeigen also, dass die Wundergaben des Neuen Testaments - eingeschlossen das ‚Zungenreden‘ - nicht mehr bestehen:

- (1) Das Bedürfnis dafür hat aufgehört.
- (2) Die Wege, auf denen sie empfangen wurden, haben aufgehört.
- (3) Ein inspirierter Mann hat ihr Aufhören vorhergesagt.

Jeder dieser drei Punkte würde für sich allein genügen, um zu zeigen, dass das heutige Phänomen des ‚Zungenredens‘ nicht die neutestamentliche Gabe ist. Die psychologische Erscheinung ekstatischen Lallens, die man heutzutage als ‚Zungenreden‘ bezeichnet, ist in Wirklichkeit eine Fälschung, der echten neutestamentlichen Gabe. Die heutige Sache kommt nicht vom Heiligen Geist.

LOGISCHE SCHLUSSFOLGERUNGEN

Die Praxis des ‚Zungenredens‘ darf man nicht als eine Art Kindergeplapper auf die leichte Schulter nehmen. Es erwächst aus einem grundlegenden Lehrirrtum. Die Sache hat ernste, theologische Konsequenzen.

1. Die Annahme des modernen ‚Zungenredens‘ führt zur Leugnung der Hinlänglichkeit der Schrift. Wenn das ‚Zungenreden‘ von Gott kommt, dann ist es neue Offenbarung. Wenn es neue Offenbarung ist, dann macht es die Offenbarung Gottes in der Schrift unvollständig und nicht ausreichend. Wenn das ‚Zungenreden‘ aber keine neue Offenbarung enthält, dann ist es nutzlos. Wenn es aber neue Offenbarungen enthält, so heisst es, dem Wort Gottes etwas hinzufügen.
2. Das ‚Zungenreden‘ macht die eigene Seele (Psyche) des Menschen zu seinem Gott. Es kann keinen Glaubensmassstab für alle Menschen geben, wenn Gott verschiedenen Leuten durch das ‚Zungenreden‘ verschiedene Botschaften gibt. Das zeigt sich daran, dass das ‚Zungenreden‘ in Glaubensgemeinschaften mit ganz verschiedenen Glaubensauffassungen besteht. Wenn das ‚Zungenreden‘ von Gott kommt, so muss man sich fragen, warum dadurch die Lehrirrtümer nicht berichtigt werden.
3. Vom ‚Zungenreden‘ zur Annahme moderner Offenbarungen ist nur ein kleiner Schritt. Das kann man am Mormonismus sehen. Seit langem üben die Mormonen das ‚Zungenreden‘. Als diese Religion ihren Anfang nahm, rekrutierten sich die meisten ihrer Anhänger aus dem Lager der ‚Zungenredner‘. Wer dafür eintritt, dass Gott beim ‚Zungenreden‘ die Stimmbänder eines Menschen sozusagen übernimmt, der kann nicht dagegen sein, dass dasselbe bei einer Offenbarung geschieht. Mit den gleichen Argumenten, mit denen das ‚Zungenreden‘ gerechtfertigt wird, rechtfertigen die Mormonen ihr ‚Buch Mormon‘ und ihre weiteren Offenbarungen. Eine Frage aber, die keiner von denen beantworten kann, der an heutiges ‚Zungenreden‘ oder an moderne Offenbarungen glaubt, ist diese:

Wessen Zungenreden ist heute von Gott und welche Offenbarungen sind wahr?

4. Eine Berufung auf persönliche Erfahrungen führt nicht zum Ziel. Alle aufrichtigen Leute glauben, dass sie im Recht sind. Paulus verfolgte die Gemeinde mit gutem Gewissen (Apg. 23,1). Buddhisten, Moslems, Spiritualisten und Heiden sind allesamt von der Wahrheit ihrer Auffassungen überzeugt. Alle diese Religionen kennen das ekstatische Lallen, also das sogenannte ‚Zungenreden‘. Solche psychologischen Erfahrungen sind keine Garantie dafür, dass dieser Glaube von Gott kommt.

Das persönliche, subjektive Gefühl ist kein ausreichender Glaubensmassstab. Man kann auch einer Lüge glauben. Aus dem Neuen Testament müssen wir lernen, dass es immer falsche Propheten geben wird (2. Petrus 2,1). Aus diesem Grunde müssen die Geister geprüft werden, ob sie auch von Gott sind (1. Johannes 4,1). Falsche Lehrer sind oft ganz aufrichtig. Sie glauben, was sie lehren. Sie lehren aber den Irrtum. Sie täuschen nicht nur andere. Sie täuschen auch sich selbst. Von solchen schreibt Paulus:

„Und deshalb sendet ihnen Gott eine wirksame Kraft der Verführung, damit sie der Lüge glauben, auf dass alle gerichtet werden, die der Wahrheit nicht geglaubt, sondern Wohlgefallen an der Ungerechtigkeit gehabt haben.“

2. Thess. 2,11.12

Gemeinde Christi Dreiländereck

Geschichte

Die Gemeinde Christi (Römer 16,16) wurde ca. 30 n.Chr. am Pfingstfest gegründet (Apg 2). Der Name bezieht sich auf den Besitzer, den Gründer und das Haupt, Jesus Christus. Gemeinde Christi ist dort, wo Menschen auf Grund ihres Glaubens an Jesus Christus und der Bibel als alleinigen Massstab entschieden haben, nach neutestamentlichen Prinzipien zu leben. So baut Jesus Christus überall auf der Welt immer wieder neue lokale Gemeinden.

Seit 2012 versammeln wir uns in gemieteten Räumlichkeiten an der Neuhausstrasse 21 in Basel im Dreiländereck von Basel in Kleinhüningen zum Sonntäglichen Gottesdienst, und anderen Aktivitäten.

Lehre und Ziel

Unser Ziel ist, ein Leben als Christ in und für den Frieden zu führen und das Evangelium, die Frohe Botschaft von Jesus Christus, an unsere Mitmenschen weiterzugeben. Jeder ist selbst verantwortlich für seinen Glauben und sein persönliches Leben.

Wir lesen und studieren die Bibel, welche alles enthält, was zum Leben und Glauben nötig ist (Judas 3). Wir bemühen uns, Christ zu sein, nicht mehr und nicht weniger als das. Daher verfassen wir keine eigenen verbindlichen Lehrschriften, sondern orientieren uns ausschließlich an der Bibel. Einzig massgebend für den Bau und das Leben der Gemeinde ist das Neue Testament, welches für uns verbindlich und abschliessend ist. Wir sehen uns als Lernende und Schüler, offen für biblisch fundierte Lehre und Belehrung. Lehre nach unserem Verständnis ist immer auch gekoppelt mit der praktischen Umsetzung ins Leben. Glaube ohne entsprechende Werke ist tot, sagte Jakobus (Jakobs 2,26). Werke sind jedoch nicht Verdienst, sondern Ausdruck von Dankbarkeit und ein Resultat des neuen Lebens im Geiste Christi (Römer 3,21-31; Galater 5,22-26). In allem bemühen wir uns, die mahnenden Worte des Paulus als Leitlinie zu nehmen: „Erkenntnis blüht auf, die Liebe baut auf.“ (1.Korinther 8,1)

Die Gemeinde Christi Dreiländereck besteht aus Menschen, welche sich persönlich entschieden haben, Christus nachzufolgen. Dieser Entschluss und Glaube verbindet uns, ungeachtet der Herkunft, des Geschlechts, des sozialen Status oder des Alters. Wir sind von der Gleichwertigkeit aller Menschen überzeugt, glauben aber auch an geschlechterspezifische Rollen und Aufgaben in denen jeder seine Erfüllung findet.

Wir glauben an die von Jesus verkündete Wiedergeburt aus Wasser und Geist (Johannes 3,5). Das Wort Gottes überführt uns bezüglich unserer Schuld und Sünde vor Gott (Hebräer 4,12.13). Durch den Glauben an Jesus Christus gelangen wir zu Umkehr und Reue und einer Wende in unserem Leben und orientieren uns fortan an Gott und Jesus Christus. In der Taufe erlangen wir Vergebung und beginnen ein neues Leben mit Christus, so wie dies geschehen ist bei der Gründung der Gemeinde Christi in der Apostelgeschichte 2. So werden wir der Gemeinde Christi, dem Reich Jesu, hinzugefügt (Apg 2,40.41).

Dies alles hat Jesus in seinem Missionsbefehl zusammengefasst (Matthäus 28,18-20): *„Mir ist alle Macht gegeben im Himmel und auf Erden. Geht nun hin und macht alle Völker zu Jüngern: Tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes, und lehrt sie alles halten, was ich euch geboten habe. Und seid gewiss: Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“*

Organisation, Finanzen

Die Gemeinde Christi ist einzig Jesus Christus verantwortlich. Jeder trägt zum Wohl und zu den Aufgaben der Gemeinde bei, gemäss seinen Möglichkeiten und Fähigkeiten. Lokal streben wir eine Struktur nach dem Neuen Testament an, mit Ältesten und Diakonen, sowie Lehrern und Evangelisten. Unser Ziel ist es, Evangelisten unterstützen zu können, um die Verbreitung des Evangeliums zu fördern (1. Timotheus 3,1-13; Titus 1,5-9, 1. Petrus 5,1-7).

Die Gemeinde finanziert sich ausschliesslich von Kollekten, welche die Gläubigen jeden Sonntag (1. Korinther 16,1-2) zusammenlegen. Jeder gibt, wie er sich dies im Herzen vorgenommen hat (2.Korinther 9,7), nicht aus Missmut heraus, denn: Einem fröhlichen Geber hat Gott lieb. Jesus hat gesagt: „Geben ist seliger als Nehmen“ (Apg 20,35).

Versammlungslokal, Angebote, Auftreten in der Öffentlichkeit

Das Versammlungslokal befindet sich an der Neuhausstrasse 21, in Basel (Kleinhüningen). Unsere Angebote richten sich nach den aktuellen Bedürfnissen, denen wir begegnen, seien dies innerhalb der Gemeinde oder im Dienste in der umliegenden Nachbarschaft oder ganz generell in unserer Gesellschaft.

Die Angebote sind auf der Gemeindefwebseite beschrieben oder können telefonisch oder persönlich nachgefragt werden. Wir setzen uns dort ein, wo wir einen Auftrag unseres Herrn erkennen.